

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

108 (12.9.1914)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnement-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Annotiertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Beitrag)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 108.

Samstag, den 12. September 1914.

75. Jahrgang.

Das törichte Frankreich.

Unter den vielen Feinden, die sich gegen uns verschworen haben, ist der verhältnismäßig sympathischste, weil verständlichste, Frankreich. Es hat zwar auch gegen uns viel gesündigt, und auch in diesem Kriege sich vieles gegen uns zu Schulden kommen lassen, das ein zivilisiertes Volk sich selbst im Kriege nicht zu Schulden kommen lassen dürfte, aber man kann, wie die Natur der Menschen und dementsprechend auch die der Völker nun einmal ist, verstehen, daß es gern das von uns zurückgewonnene Elsaß und seinen stark ramponierten militärischen Ruf wiedergewinnen und Revanche nehmen möchte.

Trotz all dem war es doch äußerst töricht, zu diesem Zwecke mit einem Reich ein Bündnis zu schließen, richtiger sich in die Sklaverei eines Reiches zu begeben und ihm seine Milliarden zu opfern, dessen Kultur kaum der Rede wert ist im Vergleich zu der Frankreichs, das in politischer Hinsicht auf dem diametral dem französischen entgegengesetzten Standpunkt steht und das die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit Füßen tritt, und dessen Kirche die des französischen Volkes auf das grausamste bekämpft.

Will man auch darüber hinwegsehen, weil Frankreich in seiner vermeintlichen Not oder im Interesse seiner obenangedeuteten Ziele ein sehr starkes Anlehnungsbedürfnis hatte, so war es doch ungeheuer töricht, so kurz nachdem Senator Humbert die geradezu ungeheuerlichen Unterlassungssünden der französischen Heeresverwaltung so überzeugend im Senat geschildert hatte, daß selbst die Regierung mehr oder weniger verklausulierte die Vorwürfe als berechtigt anerkennen mußte, sich auf einen Krieg einzulassen mit der ersten Militärmacht der Welt, der die zweite zur Seite stand, ungeheuer töricht selbst im Hinblick auf die Bundesgenossenschaft mit Rußland und England und auf die vielleicht damals schon gesicherte Hilfe Japans, ganz zu schweigen von der Belgien. Und das war ganz besonders darum so ungeheuer töricht, weil man in Frankreich wissen konnte, wissen mußte, daß es das erste Opfer des Kriegsbrandes sein würde, wenn nicht ganz außerordentliche Umstände es verhindern, Umstände, auf die keine Regierung mit unbedingter Sicherheit rechnen durfte, am wenigsten die französische in einem Kriege mit Deutschland.

Aber eine weit größere Torheit als alle die erwähnten hat die französische Regierung jetzt begangen, indem sie sich zu der Erklärung herbeiließ, keinen Separatfrieden schließen zu wollen, sondern ebenso wie England und Rußland nur vereint Frieden zu schließen. Es ist dies aus verschiedenen Gründen so überaus töricht. Erstens hätte es jetzt zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen Frieden schließen können. Zweitens wird es jetzt um so gründlicher die Leiden des Krieges zu ertragen haben, mindestens in dem bereits okkupierten, höchst wahrscheinlich auch in

halb zu okkupierenden weiteren Gebieten, vielleicht sogar in der Hauptstadt selbst, aus der die eigene Regierung mit mehr Vorsicht als Tapferkeit geflohen ist. Hauptsächlich hätten aber die französischen Staatsmänner daran denken sollen, daß England weltbekanntlich das perfide Albion heißt, daß es diese wenig ehrenvolle Bezeichnung sich durch zahlreiche Ehrlöcherlichkeiten ehrlich erworben hat, und daß auf Rußland wegen seiner innerpolitischen Verhältnisse sowohl wie auch wegen ihm bevorstehender Verwicklungen mit diesem oder jenem Lande gar kein Verlaß ist.

Die allgerühmte Torheit aber würde Frankreich begehren, wenn es sich durch die eben geschlossene Uebereinkunft ernstlich gebunden halten wollte. Denn damit würde es nur für England arbeiten, das jetzt erklärtermaßen den Krieg in die Länge ziehen will, was wiederum nur auf Kosten Frankreichs geschehen würde. Frankreich, das ja mit seinen Aushebungen bereits bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, ja, wie aus den Verhandlungen der französischen Kammer hervorging, diese weit überschritten hat, kann unmöglich wie zu Zeiten Gambettas auf neue eigene Kräfte rechnen. In der Hilfe der englischen Truppen haben die Franzosen schon ein Haar gefunden, und sie werden noch viel trübere Erfahrungen machen mit den angeworbenen, ungelübten englischen Truppen, zumal sogar die englischen Elitetruppen nur in Kriegen mit Wilden und Halbwilden Erfolge aufzuweisen haben, nicht aber in solchen mit einer kontinentalen Militärmacht. Da sollten die Franzosen lieber von ihrem japanischen Bundesgenossen lernen, der erklärt hat, er denke nicht daran, sein Heer einer anderen Macht zur Verfügung zu stellen.

Frankreich hat jetzt um so mehr Grund, sich einer Regierung zu entledigen, die sich so unfähig erwiesen hat. Eine neue aber braucht sich um die Abmachungen der gestürzten nicht zu kümmern.

Deutsches Reich.

Zum 9. September.

Karlsruhe, 9. Sept. Der Kaiser hat heute an die Großherzogin Luise folgendes Telegramm gerichtet: „Ich gedenke am heutigen Tag ganz besonders herzlich Deiner in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Vereingte, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl segnend aus einer andern Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns Allen sein. Wie würde ihn die neue große einmütige Erhebung Deutschlands erfreut haben! Gez. Wilhelm.“

Karlsruhe, 9. Sept. Der Großherzog verabschiedete heute früh um 9 Uhr am Hauptbahnhof einen Transport von 3 Offizieren und 250 Mannschaften, die für das Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 ins Feld gingen. — Um halb 6 Uhr abends wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise

einem von Prälat Schmittner in der Grabkapelle abgehaltenen Gedächtnisgottesdienst an.

Der Schulbeginn in Baden.

Karlsruhe, 8. Sept. In einem halbamtlichen Artikel der Karlsruher Zeitung teilt das Unterrichtsministerium mit, daß es gelungen ist, den Schulbeginn der höheren Schulen in allen Städten des Großherzogtums mit Ausnahme der Städte Breisach, Freiburg, Karlsruhe, Kehl, Lahr und Offenburg auf den 14. September oder einem der unmittelbar folgenden Tage sicher zu stellen. Auch in den genannten 6 Städten ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Unterricht spätestens am 2. Oktober wieder aufgenommen werden wird. Der Unterricht an den Volksschulen mußte nur an 11 Orten ausgesetzt werden.

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. Sept. Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberarm ohne jedoch den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Felde tätig. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett übergeführt worden. (Prinz Joachim von Preußen ist der jüngste Sohn des deutschen Kaiserpaars. Er ist am 7. Dezember 1890 geboren, steht also im 24. Lebensjahr.)

Die neue Kriegsleihe.

Berlin, 8. Sept. Die neue Kriegsleihe gelangt nun demnächst zur Ausgabe. Aufgelegt werden eine Milliarde Mark 5. proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 Prozent und ferner eine 5 proz. Reichsanleihe, unflüchtig bis 1924, die in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse begeben wird.

Der Papst über den Streit Berlin-Röln.

Berlin, 8. Sept. (WZ). Die „Röln. Volkszeitung“ meldet: Der Papst hat dem Vertreter der „Röln. Volksztg.“ gegenüber in einer Audienz die feste Hoffnung ausgedrückt, daß nunmehr der unselige Streit zwischen der Berliner und Röln. Richtung beendet sei durch einen Ausspruch des Papstes gelegentlich einer Audienz einer oberitalienischen Priestergruppe. Danach habe der Papst gesagt: „Ich will nichts mehr von Integralismus und Episkopatismus sprechen hören. Ich will die Vereinigung aller Katholiken.“

H. St. Chamberlain gegen England.

Berlin, 9. Sept. Bemerkenswerte Auszüge aus zwei Briefen von dem in England gebürtigen bekannten Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain (des Verfassers der Grundlagen des 19. Jahrhunderts und eines großen Goetheverlesers) an eine Hamburger Familie veröffentlichten die Hamburger Nachrichten. Es heißt darin: „Wir genießen als Trost für das eisige Europa heringebrachte Unglück, für das ich in erster Linie mein mit Blindheit geschlagenes englisches Vaterland verantwortlich mache, den großartigen, ja erhabenen Anblick der Ordnung,

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

4 (Nachdruck verboten).
„Nichts, nichts, Onnen,“ gab sie hastig zur Antwort.
„Nichts, sagt Du? Rose, Du bringst doch sonst kein unwahres Wort über Deine Lippen!“
„O Onnen,“ rief sie vorwurfsvoll und eilte auf ihn zu. „Nein, das tue ich nicht, aber, o Gott, es ist eine Schande für mich, es Dir einzugestehen. — Onnen — der rote Knaas hatte die Frechheit — vor drei Tagen — ebe Du kamst, um mich zu — freien,“ sagte sie stöhnend.
„Weiter nichts,“ meinte Onnen, sie an sich ziehend und ihr einen Kuß auf den Mund drückend. „So 'n Lump! Wenn die Sache nicht so bitter ernst hier im Hause stände, so würde ich lachen. Der Kerl muß verückt gewesen sein.“
Nach einer Pause sagte Rose:
„Ja, so schlimm 's für mich ist, aber der Vater wollt' nicht auf mich hören. — Ich fürchte durch den Knaas steht dem Vater noch Böses bevor,“ fügte sie seufzend hinzu.
„An mir soll's nicht liegen, ich werde gegen Deinen Vater nichts tun!“
„Ja, Onnen, das weiß ich, aber die anderen im Dorfe werden nicht ruh'n, die werden gegen ihn sein. — Freunde hat er nicht gar viele hier!“
Der junge Mann mußte, wie recht Rose hatte, so schwieg er und sah stumm zum Fenster hinaus.
Blötzlich wurde er blaß und sagte hinausgehend:
„Da geht der Gendarm eben zu Euch.“
Rose mußte sich am Tisch festhalten, um nicht zu fallen. Langsam schwankte sie der Türe zu und warf dem Zurückbleibenden einen trostlosen, tränenleeren Blick zu.
An der Schwelle blieb sie noch einmal müde stehen und sagte tonlos:
„Leb' wohl Onnen, wir gehören nicht mehr zusammen die Tochter des Mörders, die Entehrte, mit dem Sohne des — Gemordeten. Leb' wohl,“ und sie war hinaus-

geschwankt, ehe er sie zu halten vermochte.
Mit drei Schritten hatte er das Mädchen aber dennoch vor der Türe eingeholt und hielt sie nun am Arme fest.
Willenlos ließ sie sich von ihm in das Zimmer zurückführen, wo der tote Vater Tomson auf schneeweißem Linnen still und frieblich lag. Die gefalteten Hände hielten einen kleinen Anker, der in ein Kreuz überging, das ihm bei Lebzeiten als Talisman gebient hatte.
Stumm führte Onnen das Mädchen an den Toten und sagte:
„Sage mir in deiner Gegenwart, liebst Du mich, und willst Du treu zu mir halten und stehen, wann und wo es auch immer sei, und willst Du, wenn die Zeit gekommen ist, mein braves Weib werden?“
Er sah ihr mild, aber fest ins Auge, und während jetzt ein Tränenstrom ihrem gequälten Herzen Luft schaffte, sagte sie, sich sanft und schüchtern an ihn schmiegend:
„Tue ich auch keine Sünde, wenn ich „ja“ sage?“
„Nein, meine Rose. Von jetzt an bist Du mein, mein fürs Leben.“
„Vater,“ wandte er sich mit Rose vor dem Toten aufs Knie niederlassend, „segne unseren Bund!“
Lange knieten sie so eng nebeneinandergeschmiegt vor dem Toten, und als sie sich endlich erhoben hatten, sagte Onnen leise:
„Es war ja sein sehnlichster Wunsch, uns vereint zu sehen, nun wird er segnend von jenen lichten Höhen auf uns herniedersehen.“
Beide wandten sich langsam der Türe zu und gewahrten erst jetzt, daß dort der Gendarm stand. Als er eingetreten war, und das kniende Paar gesehen, da blieb er ruhig an der Schwelle stehen und hatte, den Toten zu ehren, seinen Helm abgenommen. Jetzt setzte er ihn wieder auf und fragte, als alle drei gemeinsam das Totenzimmer verlassen hatten:
„Obermaat Tomson, ich habe einige Fragen an Sie zu richten, sind Sie bereit, mir Antwort zu geben?“
„Das bin ich, treten Sie bitte hier ins Wohnzimmer ein!“
„Ich gehe jetzt zu meinem Vater,“ flüsterte Rose dem

Wellesten zu, „hole mich nachher dort ab.“

„Ja, mein Schatz, ich komme.“

Am Nachmittag waren der Arzt und die Herren vom Gericht gekommen, und beim Abschiednehmen sagte der Untersuchungsrichter am Strande zu Onnen, als sie die gekenterte Sig besichtigten hatten, die im Laufe des Tages von den Wellen an Land gespült worden war:

„Aber Herr Tomson, warum hat denn niemand daran gedacht, sofort an das Gerüst zu telegraphieren? Dann hätte man die beiden Flüchtlinge noch an Bord des Dampfers verhaften lassen können, ehe er in Kopenhagen festgemacht hätte. So ist die Sache sehr erschwert, wenn wir auch sofort heute früh die Signalements der beiden Verbrecher in alle Windrichtungen telegraphiert haben.“

Als der Untersuchungsrichter wieder fortgefahren war, sagte Tomson nach langem Schweigen, währenddessen die mit hinausgekommenen Fischer neben ihm hergeschritten waren:

„Ich glaube nicht einmal, daß die beiden an Bord des Dampfers gegangen sind, denn dann hätte das Boot angetrieben werden müssen.“

„Ja, aber nicht hier, drüben im Holsteinschen wäre es möglich, denn die See steht nach dort zu,“ gab einer der Leute zur Antwort, während er seine kurze Pfeife wieder in Brand setzte.

„Aber die Sig ist doch nach hier getrieben, die Strömungen teilen sich allerdings draußen außerhalb der Bucht,“ sagte ein anderer.

„S ist auch möglich, daß sie das Boot mit aufgehört haben, denn der Kapitän scheint um die Diebstahlschichte gewußt zu haben,“ meinte ein Dritter.

„Der sie haben's in Schlepptau genommen und später das Tau gefasst,“ warf der Große ein und spuckte, wie er es immer zu tun pflegte, wenn er geredet hatte, aus. Das kam aber selten vor, daß er rebete.

der Organisation, der Pflichttreue, des heiligen Ernstes des ganzen deutschen Volkes ohne irgend eine Ausnahme. In einem zweiten Briefe schreibt Chamberlain: Ich danke Ihnen und erteile Ihnen hiermit meine Erlaubnis, meine Worte zu veröffentlichen. Für einen Posten an die Adresse Englands halte ich den Augenblick nicht für gekommen. Erst müssen die Engländer die Folgen ihrer empfindlichen Handlungsweise in Form von tüchtigen Sieben tragen und später läßt sich dann auch mit ihnen reden. Gott schüze die herrliche Sache des Deutschen. Keine andere Hoffnung gibt es für die Zukunft des Menschengeschlechts. Diese Hoffnung dürfen wir tragen.

Deutschland ernährt sich selbst!

Die Deutschen können auf die Dauer ohne jegliche Zufuhr von außen leben, und die engl. Hoffnung, uns aushungern lassen zu können, ist ganz vergeblich. Das ist das erfreuliche Ergebnis einer Untersuchung, die Max v. Gruber, der hervorragende Münchner Hygieniker, soeben in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlicht. Falls jede Zufuhr aus dem neutralen Ausland unterbleibt, was ja vorläufig nicht der Fall ist, berechnet der Gelehrte einen Ausfall von 10 v. H. Aber wir haben eine ganze Reihe von Möglichkeiten, ihn zu decken. Von ihnen macht Gruber ein gutes Ergebnis der „Mobilisierung unseres Ernährungswesens“ abhängig und wünscht deshalb die ganze Lebensmittelherzeugung für die Zeit des Krieges unter staatliche Aufsicht und Leitung gestellt. Seine Mittel sind radikal genug. Zu beseitigen sei die Verschwendung der Alkoholindustrie mit Gerste, der Branntweinbrennerei mit Kartoffeln, von denen der 20. Teil der Jahresproduktion für Schnaps draufgeht, dann der Verlust an Getreide zu Branntweinerzeugung, die Vergehung von Nährstoffen bei der Vermahlung, beim Brotbacken. Als nächst. Jahr aber müßte man Kartoffeln statt Gerste bauen.

Französische Illusionen.

Berlin, 9. Sept. (WB.) Die Pariser Blätter rechnen noch immer mit einer Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris. In „Petit Parisien“ wird gesagt: „Wann werden die Russen Paris erreichen? Wenn es wirklich zur Pariser Belagerung kommen sollte, so werde diese Leidenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie die Teufel hinter den Deutschen her und die Deutschen müßten rasch kehrt machen, um die Russen zurückzuschlagen, die ihnen ins Land eingebrungen seien.“ Im „Petit Journal“ findet sich folgender Ausruf: „Das Deutsche Reich muß verschwinden. Wir werden den Frieden in Berlin schließen, wir werden Europa von den Preußen befreien!“

Ausland.

Holland.

Wie der Krieg in England wirkt. Amsterdam, 8. Sept. Die „Pottery Gazette“ schreibt, daß der Krieg schon die gesamte Heringsfischerei an den schottischen Küsten und Inseln lähmgelegt habe, da der wichtigste Abnehmer Deutschland wegfällt. Von sachmännlicher Seite hören wir, daß die Textilindustrie in Bradford und Manchester stillliegt, da keine Farbe mehr zu haben ist.

Italien.

Ein neuer König von Albanien?

Rom, 8. Sept. Mehrere Abendblätter melden aus Valona, daß Burhan Eddin Effendi, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid, durch die in Durrazzo eingezogenen Rebellen zum König von Albanien gewählt worden sei.

Der europäische Krieg.

Kaiser Wilhelm an Präsident Wilson.

Berlin, 8. Sept. (WB.) Nicht amtlich. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das S. W. der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat: Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundzüge der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entbedet haben, die durch eine besondere Regierungsverfügung hergestellt waren. Ebenfalls: Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die vorkrieglichen Grundsätze des internationalen Rechts verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klammern Protest gegen diese Art der Kriegführung, welche dank der Methoden unserer Gegner zu einer der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an einem Kampf auch offen gebuldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Diese von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Arzte wurden geißelt, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen), waren derartig, daß meine Generale förmliche gezwungen waren, die strengsten Maßregeln zu ergreifen und die Schuldigen zu bestrafen, um die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer schändlichen Morde- und Schandtat abzuhalten. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des schönen Stadthauses, mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutz meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher. gez. Wilhelm I. R.

Die Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 8. Sept. (WB.) Großes Hauptquartier. Jammer wieder haben unsere Truppen bei gefangenen Engländern und Franzosen Dum-Dum-Geschosse in fabrikmäßiger Verpackung, so wie sie von der Heresverwaltung geliefert werden. Diese bewußt grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturvölker kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Starke Vermehrung der englischen Flotte.

Haag, 8. Sept. Die hiesige englische Gesandtschaft veröffentlicht einen Ueberblick über den Stand des Krieges, wobei sie mittelst, die englische Flotte werde in den nächsten zwölf Monaten um 10 große Schiffe 1. Klasse, 15 Kreuzer und 20 Torpedoboote vermehrt werden. Einer „höfi“ auf den andern.

Stockholm, 8. Sept. Zuverlässige, aus autoritativen russischen Kreisen hierher gelangte Privatmeldungen erwecken den Eindruck, daß die leitenden russischen Stellen die Aussichten des russischen Feldzuges sehr trübe beurteilen, und ihre ganze Hoffnung auf die Franzosen und Engländer setzen.

Ein zweiter Hilferuf Poincares.

München, 9. September. Nach der Meldung eines bayrischen Offiziers teilte gestern die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergeschossen worden seien. Unter ihnen befand sich auch ein Pilot, welcher einen Bericht an den Zaren von dem Präsidenten Poincare bringen sollte, worin der Präsidenten den Zaren ersuchte, die kräftigste Offensiv zu ergreifen, damit Frankreich für 8 Tage ruhen könnte, da es sich sonst nicht mehr halten könnte. Das klingt also wesentlich anders als die Siegeszuversicht von Vorbeur! Sent verhandelt.

Amsterdam, 8. Sept. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vordringen, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Die Deutschen vor Ostende.

Rotterdam, 8. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen waren bei Weste die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer vor Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklären in Vlissingen, daß die Besetzung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Die Besetzung Radoms.

Krakau, 8. Sept. Die russischen Truppen verließen am 26. August Radom. Am 27. August morgens kehrten sie in Stärke von 2000 Mann zurück. Als am Abend sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen herannahen, entstand unter den Russen eine furchterliche Panik und sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sechs Werst hinter Radom und überschüttete russische Kavallerie, die sie für Feinde hielt, mit einem Hagel von Geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Am 29. August besetzten die Deutschen Radom.

Russische Truppentransporte nach England? Berlin, 6. Sept. Nach einer von der „Nationalzeitung“ wiedergegebenen Meldung der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ sind in Stockholm Meldungen eingelaufen, denen zufolge Russen in Archangelsk eingeschifft wurden um in England an Land gesetzt zu werden. Nach mehrfacher Meldungen soll die Zahl der russischen Truppen 60 000 bis 80 000 Mann betragen. Die Truppen sollen von den nördlichen Landungsplätzen mit der Eisenbahn nach Deoonport an den Kanal transportiert worden sein, um von da aus nach Brest und Cherbourg in das nördliche Frankreich weiterbefördert zu werden. Alle diese Transporte vollzogen sich in der größten Heimlichkeit.

Was die russischen Nordbrenner träumen. Berlin, 8. Sept. Wie aus Aussagen gefangener Offiziere hervorzugehen scheint, handelt es sich bei den russischen Nordbrennern nicht etwa um Griffe wilder oder betrunkenen Horden, auch nicht um Ausschreitungen des gemeinen Mannes. Wie diese Offiziere erzählen, ist vielmehr überall auf ausdrückliche Anordnung des Generalkommandos so gehandelt worden, die ihrerseits sich wiederum auf Anordnungen der Petersburger Regierung berufen sollen. Die russische Regierung hat danach nicht nur die Hoffnung, sondern auch die Zuversicht, daß es ihr gelingen werde, nach Unterwerfung Deutschlands die ganzen Provinzen Ost- und Westpreußen bis zur Weichsel Rußland einzuverleiben. Sie betrachte diesen Krieg als einen Rassenkrieg. Zu diesem Zweck soll aber nicht nur die deutsche Bevölkerung verjagt, sondern auch jede deutsche Ansiedlung und alle deutsche Kultur ausgerottet werden, worauf dann das eroberte Land von Russen „kolonisiert“ werden sollte. Vielleicht ist nach der Schlacht bei Tannenberg inzwischen auch den Russen ein Licht darüber aufgegangen, daß ihr Plan sich jedenfalls nicht ganz leicht durchführen lassen.

Die Schlachten im Südoften.

Wien, 9. Sept. (WB.) Die Petersburger Telegraphenagentur hat die vom Wiener Korr. Bur. gemeldeten Siege der Armee Auffenburg bei Samosj und Tjowtschewski. Sie müßte dagegen von einem Reisezugs her Russen bei Lemberg sowie von dort gemachter reicher Beute und 70 000 Kriegsgefangenen, Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. Dem gegenüber ist das Wiener Korr. Bur. ermächtigt worden, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat, und daß bis jetzt von einem russischen Sieg nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den

Oesterreichern aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und 70 000 Kriegsgefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner von Lemberg als Kriegsgefangene betrachteten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland vorgebrungenen Armeen betrifft, so genügt es, auf die ersten entsprechenden Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die bisher glücklicherweise durch neue Erfolge bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch ihr unverbesserliches Lügengewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armee hinwegzuleugnen.

Vor Paris.

Köln, 9. Sept. Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“ über die Vorgänge vor Paris laut Meldungen des Amsterdamer Telegraaf folgendes: Sachverständige sehen das Ziel der deutschen Operationen in einer Vernichtung des Feldheeres, während der Einnahme von Paris eine untergeordnete strategische Bedeutung beigemessen werde. Die Abwendung der deutschen Armee nach Süden wird als sehr wesentlich und für die Franzosen bedenklich angesehen. Die französischen Truppen zwischen Toul und Spinal würden dadurch gezwungen, sich zurückzuziehen, sobald die deutschen Truppen in Lothringen vordringen könnten. In Paris will man wissen, daß die deutschen Truppen einen lebhaften Angriff auf das englische Hauptquartier unternahmen. Vor allem hätten sie es auf die Gefangennahme des Generals French abgesehen.

Die russische Schwarze Meer-Flotte.

Frankfurt a. M., 10. Sept. (WB.) Die Frankf. Ztg. meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopler Meldung bestätigt es sich, daß sich ein Teil der russischen Schwarzen Meer-Flotte im Zustand der Revolte befindet. 3 an dem Aufbruch teilnehmende Schlagschiffe sollen kürzlich in Trapzun eingetroffen sein, um eine größere Menge Lebensmittel einzunehmen, und dann wieder abgedampft sein. Siegreiches Vordringen unserer Truppen in Belgien.

Paris, 9. Sept. (WB.) Nicht amtlich. Aus Ostende wird vom 7. ds. gemeldet: Die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Dordagen, in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Der Kommandant Comminck ist gefallen. Besetzung der Walfischbai durch die Deutschen.

London, 9. Sept. Deutsche Truppen besetzten die Walfischbai. Die britische Regierung bemerkt dazu: Die Bai kann leicht wiedergewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet hat, in Deutsch-Südwestafrika einzufallen. (Die Walfischbai ist bekanntlich ein englischer Hafen an der Küste von Deutsch-Ostafrika.)

Die neue Schlacht bei Lemberg.

Wien, 9. Sept. (WB.) Amtlich. Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ teilt hierzu folgendes unterm 9. Sept. mit: Das längere abtlich bewahrte Schwiegen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume um Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit heute Morgen ist dort neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen. Der deutsche Vorstoß gegen die Marne.

Berlin, 10. Sept. Man meldet aus Kopenhagen: Ein in Chantilly (unweit Paris) wohnender Engländer, der auf der dortigen Rennbahn beschäftigt war; erzählt dem Korrespondenten der „Daily Tel.“, daß er am 1. September zum erstenmal Kanonenbonner bei Chantilly gehört hatte. Es wurde dann bei Creil, welches von den Deutschen bereits besetzt war, gefochten. In den Wäldern von Chantilly wurde drei Tage gekämpft. Die Wälder erstreckten sich auf eine Fläche von 20 000 Hektar und sind für den Kleinkrieg sehr geeignet. Die Deutschen brachten sogar ihre Artillerie in diese Wälder und drangen überall durch. Am Dienstagabend war Chantilly verlassen, die Häuser alle geschossen und die Engländer, welche dort wohnten, nach Paris gezogen. Zahlreiche wertvolle Rennpferde mußten in Chantilly zurückgelassen werden.

Schlacht vor Paris.

50 Geschütze erobert, einige tausende Gefangene gemacht. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (WB.) Die Stadt von Paris in ihren Verfolgungen an und über die Marne vorgebrungene Heeresreste sind aus Paris zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Amarsch starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind 50 Geschütze und einige 1000 Gefangene gemeldet. Die westlich von Verdun kämpfenden Heeresreste befinden sich in fortwährenden Kämpfen. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unuerändert. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Weitere Siege im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. (WB.) Der deutsche Kronprinz hat mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südöstlich von Verdun genommen. Teile der Armeen griffen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts wurden gestern von schwerer Artillerie beschossen.

General v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armeen geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 8. Sept. Es ist noch vielfach die Ansicht verbreitet, daß offene Sendungen unter der Bezeichnung "Warenprobe", "Muster ohne Wert" durch die Feldpost befördert werden. Dies ist nicht zutreffend. Der Inhalt derartiger Sendungen kann mit der Feldpost nur in Form gewöhnlicher Briefe verschickt werden, die mit der Aufschrift "Feldpostbrief" zu versehen sind. Das Nettogewicht dieser Briefe ist auf 250 Gr. festgesetzt.

Sinsheim, 9. Sept. Strafnachlaß bei Verletzung der Wehrpflicht und unerlaubter Auswanderung. Das Justizministerium stellt im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern allen Personen, die sich bis zum 7. September d. J. der Verletzung der Wehrpflicht oder der unerlaubten Auswanderung schuldig gemacht haben, den Erlaß der verwirkten Geldstrafen, Freiheitsstrafen etc. und die Erwirkung eines Allerhöchsten Gnadenlasses in Aussicht, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges spätestens innerhalb dreier Monate im deutschen Reich, oder in einem Schutzgebiet oder auf einem Schiff der K. Marine zum Dienst sich stellen.

Sinsheim, 10. Sept. Elsenzturngau. Die Verlusliste enthält auch den Namen eines nicht wenig hier bekannt gewesenen Mannes, nämlich des Gauturnwarts Ludwig Knorr aus Neckargemünd. Knorr war Vizefeldwebel der Reserve und Offizierstellvertreter und fiel am 3. September bei la Bourganze im Kampfe für das Vaterland. Der Verlust trifft die deutsche Turnerschaft und insbesondere den Gau hart, da Knorr ein ausgezeichnete Leiter im Turnwesen und eine sehr beliebte Persönlichkeit war, der in unserem Städtchen öfters und gerne unter den Turngenossen weilte. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Knorr war erst seit Jahresfrist verheiratet und wendet sich der Familie des Gefallenen allgemeine Teilnahme zu.

Sinsheim, 10. Sept. Die Getreideernte und auch die Dohmernte ist nun vollends unter Dach und kann der Ertrag beiderseits sowohl in Bezug auf Menge wie auf Güte durchweg als befriedigend bezeichnet werden. Dank des fast ausnahmslos günstigen Wetters konnten die Erntegeschäfte rasch und ohne zeitraubende Zwischenarbeit vor sich gehen und zu Ende geführt werden, obgleich viele der Angehörigen dabei schmerzlich vernichtet wurden, die leider inzwischen auf einem andern Felde fern von der Heimat blutige Ernte halten mußten. Aus ganzem Herzen sei darum nebst Gott unseren tapferen Heerführern und Soldaten dafür gedankt, daß sie den Feind von gewaltsamen Eingriffen in unsere friedliche Erntearbeit abhielten und daß — wenn man die zerstörten Städte und Dörfer und die verwüsteten Felder in den Kampfgebieten sich vergegenwärtigt — unsere schöne Heimat von den Greueln dieses Krieges verschont geblieben ist.

Sinsheim, 8. September. Von unsagbar herben Schicksalsschlägen ist in kurzer Reihenfolge die Familie des Herrn Straßenwirts Doll betroffen worden. Nachdem, wie schon berichtet, von den vier im Felde gestandenen Söhnen der eine, Jakob, bei Longwy gefallen war, ist nun auch der zwei Jahre jüngere, Fritz Doll Gärtner, beim Kanonierregiment in Stuttgart, am 25. August auf dem Schlachtfelde bei Marville den Heldentod gestorben. Auch in diesem Falle betrauert neben Eltern und Geschwistern eine Witwe das zweite auf dem Altare des Vaterlandes geopfert Familienmitglied.

Eichtersheim, 8. Sept. Herr Dr. Franz Seiler (Sohn des Herrn Medizinalrats Seiler hier), Arzt in Gerstheim (Bayr. Pfalz) ist in Lüttich gefallen.

Reihen, 9. Sept. Von den Einwohnern in Reihen wurden heute für die verwundeten Krieger an die Garnisons-Kazernette in Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe 90 Stück Geflügel, fertig gerupft, darunter 65 Stück Suppenhühner, 13 Tauben, 11 junge Hähnen und 1 Ente, ferner 500 Stück frische Eier sowie Himbeersaft abgegeben.

Itzingen, 9. Sept. Auf die Kunde vom Tode des Leutnants Gruner folgte alsbald die weitere Nachricht von dem Heldentode des Landwehrmanns Karl Mar-

zenell. Drei Kameraden von hier, die mit Marzenell im Felde standen, begruben ihn auf dem Schlachtfelde.

Waibstadt, 9. Sept. Von den aus Waibstadt der Militärverwaltung zur Ausmusterung vorgeführten Pferden wurden 70 angekauft, außerdem 9 Wagen. Der hierfür ausgezahlte Gesamtbetrag beläuft sich auf rund 83 000 Mark.

Auszug

aus den bürgerl. Standesbüchern von Sinsheim pro August 1914.

Geburten.

- 13. Adolf August, B. Konrad Petri, Maurer, hier.
28. Karl Friedrich, B. Karl Bink, Landwirt, hier.

Eheschließungen.

- 2. Bohrmeister Karl Frank und Johanna Fischer, Kleidermacherin, beide wohnhaft in Sinsheim.
15. Zigarrenarbeiter Heinrich Kaiser, wohnhaft in Waibstadt und Christina Frank geb. Weg, wohnhaft in Eppingen.

Todesfälle.

- 1. Karl Heinrich Schick, Landwirt und Gemeinderat, 51 Jahre alt, von hier.
8. Katharina Bächer, geborene Beck, 33 Jahre alt, von Hilsbach.
11. Robert Weg, 4 Monate alt, B. Karl Weg, Fabrikarbeiter, hier.
12. Sophie Schick, geborene Pfeuffer, 83 Jahre alt, von hier.
12. Sophie Grill, geborene Weikum, 65 Jahre alt, von hier.
14. Johannes Bloch, ledig, 29 Jahre alt, von Eichelberg.
14. Elisabetha Huber, geborene Wehinger, 53 Jahre alt, von hier.
18. Wilhelm Schäfer, ledig, 73 Jahre alt, von Obergimpfen.
24. Margaretha Lina Wechtel, 3 Monate alt, Vater Karl Wechtel, Schreiner hier.
28. Frieda Margaretha Bauer, 11 Monate alt, B. Karl Philipp Bauer Maurer, hier.
29. Eberhard Jungmann, früher Tagelöhner, 33 Jahre alt, von Spechbach.

Marktberichte.

Bretten, 8. Sept. Der letzte Schweinemarkt war mit 0 Käufer und 55 Milchschweinen besahren. Für das Paar der ersten wurde 00-00 Mk., der letzteren 18-24 Mk. bezahlt.

Mosbach, 8. Sept. Der heutige Schweinemarkt war besahren mit 357 Milch- und 29 Käuferfischweinen. Erstere wurden zu 7-28 Mk., letztere zu 40-66 Mk. das Paar verkauft.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich

Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die Schatzanweisungen werden in Höhe von Mark 1 000 000 000 aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückernteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

- a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, unter Verrechnung von 97,30 Mark für je 100 Mark Nennwert,
b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen 97,50 Mark für je 100 Mark Nennwert 5% Stückzinsen.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch die Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotcheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark _____ 5% Reichsschatzanweisungen
nom. Mark _____ 5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

„Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Das Nichtzutreffende ist bei Zeichnungen Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch fortzulassen. einzutragen ist, zum Preise von 97,30 Mark.
auf Reichsanleihe Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von 97,50 Mark.
Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 40% des zugeteilten Betrags spätestens am 5. Oktober d. J.
30% " " " " 26. Oktober d. J.
30% " " " " 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Straßenpolizeiordnung betr.
Die gegenwärtigen schweren Zeiten haben uns bisher davon abgehalten, empfindliche Strafen gegen die Leiter von Fuhrwerken auszusprechen, die wegen Nichtbeleuchtung ihrer Fuhrwerke zur Anzeige kamen.

Nachdem diese grobe Nachlässigkeit aber erst in den letzten Tagen wieder ein schweres Unglück zur Folge gehabt hat, sehen wir uns genötigt, darauf hinzuweisen, daß nach § 13 der Straßenpolizei-Ordnung alle Fuhrwerke, welche nach eingetretener Dunkelheit auf öffentlichen Wegen fahren, mit einer hellleuchtenden Laterne versehen sein müssen, und daß wir nun gegen jeden Lenker eines Fahrzeuges, das diese Vorschriften nicht beachtet, empfindliche Strafen auszusprechen werden.

Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß diese Vorschrift für Landwirte, die vom Felde heimkehren, ebenso gilt, wie für jedes andere Fuhrwerk, und daß es daher keinerlei Ausnahmen gibt.

Auch in Kriegszeiten müssen solche Vorschriften, die zum Schutze von Leben und Eigentum getroffen und nötig sind, beachtet werden, es möge uns also erspart bleiben, strafen zu müssen.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, diese Anordnung bekannt zu geben, anzuschlagen, und mit aller Entschiedenheit, nötigenfalls auch durch Strafen, mitzuwirken, daß diese Vorschrift durchgeführt wird.

Sinsheim, den 10. September 1914.
Großh. Bezirksamt.

Die Bürgermeisterämter des Amtsgerichtsbezirks werden mit Bezug auf die landesherrliche Verordnung vom 11. Juli 1879, Gef. u. V. Bl. Nr. 31, „Die Leistung des Geschworenen- und Schöpfungsdienstes betr.“, darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe des Monats September die Urlisten nach §§ 1 und 2 der genannten Verordnung aufzustellen sind. Diese sind sodann nach § 3 der Verordnung nach der vorgeschriebenen Bekanntmachung während der Frist von einer Woche auf dem Gemeindehaus aufzulegen und spätestens bis 15. Oktober ds. Js. mit den etwa schriftlich erhobenen Einsprachen, Ablehnungsgesuchen, den über solche Anträge aufgenommenen Protokollen und den in § 4 der Verordnung gedachten Äußerungen und Bemerkungen uns vorzulegen.

Neckarbischofsheim, 4. September 1914.
Großh. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird **Dienstag, Mittwoch, den 15. 16. September 1914**, vormittags von 9 bis 11 1/2 Uhr und nachmittags von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr im Geschäftszimmer des Gr. Steuerkommissärs hier Walbstadterstraße vorgenommen werden.

In dieser Frist müssen die Einkommen- und die Vermögenssteuererklärungen abgegeben werden. Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat das hierfür vorgeschriebene Verzeichnis auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzungsrat einzureichen.

Die hierzu erforderlichen Vordrucke sind, sofern sie nicht zugestellt werden, beim Schatzungsrat abzuholen. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldungen der Hilfspersonen nicht rechtzeitig oder wahrheitswidrig erstattet, macht sich strafbar.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverkundigungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen.

Sinsheim, den 4. September 1914.
Der Vorsitzende des Schatzungsrats.
J. V. Laubis.

Bekanntmachung.

Am 1. ds. Mts. sind die **Holzgelber** zur Zahlung verfallen. Bei den großen finanziellen Anforderungen die infolge des Krieges an die Stadt herantreten, muß auf rechtzeitigen Eingang der Holzgelber besonderer Wert gelegt werden. **Wir bitten daher dringend um alsbaldige Begleichung der fälligen Beträge.**

Sinsheim, den 10. September 1914.
Stadtkasse: A. Hoffmann.

Obst-Versteigerung.

Die Gemeinde Sinsheim läßt am **Montag, den 14. Sept. d. Js. vorm. 8 Uhr** beginnend, ihr sämtliches Obsttragnis gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Zusammenkunft an der „Hoffenheimer-Straße“.
Sinsheim, den 10. September 1914.

Bürgermeisteramt: J. V. Laubis.

Obst-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt am **Wittwoch, den 16. d. M. Vormittags 11 Uhr** anfangend eine große Partie **Most- und Tafelobst** und **Zwetschgen** auf den Bäumen versteigern.

Eulenhof. J. Baer, Gutspächter.

Obst-Versteigerung.

Dienstag, 15. d. Mts., mittags 12 Uhr versteigert Unterzeichneter ein größeres Quantum

Most- und Tafelobst.

Zusammenkunft in Ehrstädt.

Bierling, Gutspächter.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 14. Sept. 1914, vormittags 11 Uhr, werde ich in Sickersheim b. Rathause gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kuh.

Sinsheim, den 10. Sept. 1914.
Walter.

Empfehlung.

Da ich in die Lage gekommen bin, wieder nach dem

Schuhmacher-Handwerk

zu greifen und ich noch im Stande bin, saubere Sohl- und Zwickarbeit zu machen, so bitte ich die hiesigen Einwohnerschaft auch meiner zu gedenken

Hochachtung

Georg Bauer, Schuhmacher, gegenüber dem Krotobil.

Ein weiteres

Mädchen

zu sofortigem Eintritt zur Hilfe in der Küche des Bezirks-Spitals gesucht.

Meldung bei der Oberschwester.

Zwetschgen

zum Brennen kauft
Max Adler, Sinsheim.

Feldpostbriefe

mit Schokolade, Pfeffermünz oder Cigarren versandfertig zu haben bei
Gg. Eiermann.

MOEBEL HAUS PISTINER

HEIDELBERG
Neugasse 1 und 3.

Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren

Franklieferung.
Langjährige Garantie!

Zwetschgen

zum Brennen kaufen franko
Mannheim, bares Geld
Lud. Oppenheimer Söhne
F. 7. 2.

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Persil

für
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Realschule Sinsheim.

Bekanntmachung

Die Anmeldung der neu aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen hat am

Montag, 14. Sept., von 9-12 u. 3-5 Uhr

im Direktionszimmer zu erfolgen. Dabei sind vorzulegen: das Geburtszeugnis, eine Bescheinigung über die erfolgte Impfung bzw. Wiederimpfung, sowie das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Nur solche Schüler, die bis zum 14. September nachmittags angemeldet sind, dürfen zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden.

Sinsheim, den 9. September 1914.

Die Großh. Direktion:
G. Stüpfle.

Berwerb- und Handelsschule Sinsheim.

Unterrichtsbeginn der

Gewerbeschule:

Kl. I. Donnerstag, 17. September morg. 7 Uhr.
" II. Samstag, 19. September " 7 "
" III. Dienstag, 15. September " 7 "

Handelsschule:

Kl. I. Montag, 14. September morg. 7 Uhr.
" II. Mittwoch, 16. September " 7 "
" III. Freitag, 18. September " 7 "

Bis auf weiteres haben die Schüler nur einmal in der Woche in der Schule zu erscheinen.

Der Vorstand.

Frauen-Verein Sinsheim.

Der nächste Kurs der Frauenarbeitschule beginnt **Donnerstag, den 1. Oktober**. Teilnehmerinnen wollen sich bei Frau Dr. Kieffer melden oder am 1. Oktober morgens 8 Uhr im Schullokal einfinden.
Der Vorstand.

Wichtig für Obstbesitzer.

Infolge des Krieges habe ich noch eine größere Anzahl meiner gefehl. geschützten

Obstdörr- und Räucherapparate

auf Lager. Um jedem die Anschaffung zu ermöglichen, gebe ich solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.

Prima Referenzen über gelieferte Apparate.

A. Maier, Apparatenbau Sinsheim.

Am **Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. d. M.** treffen ca 40 erstklassige

Arbeits- und Wagenpferde

ein, worunter schöne egale Gespanne, sowie tabellose 3jährige. Kauf-liebhaber laßt höfl. ein.

W. Marschall, Pferdehandlung, Heidelberg
Bergheimerstr. 95. Telefon 2047.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

im Schwarzwald. — Pensionat.

Institut 1. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatliche Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Uebungskontor.

Sechsklass. Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 12. Oktober 1914.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.

Bankgeschäft aller Art.